Das sah denn Dorli auch ein und fing sofort an, weitere Pläne zu schmieden. Nach einigem Ueberlegen begann sie:

„Margot, mir ist wieder etwas eingefallen. Wenn jemand einen andern nicht sprechen kann, so kann er ihm doch schreiben, nicht wahr?"

„Gewiß; wie meinst du das?"

„Ich dachte, ich könnte ihm vielleicht einen kleinen Brief schreiben und ihm ein wenig gut zureden!"

Margot mußte sich abwenden, damit Dorli nicht sehen sollte, wie sie lächelte über die Absicht, dem Direktor gut zuzureden. Dann aber riet sie dem Kinde, den Plan auszuführen.

„Er wird doch nicht zu krank sein, um einen Brief zu lesen?" sorgte sich Dorli. „Manchmal, wenn Tante Sabine Kopfweh hatte, konnte sie Bücher nicht einmal sehen. Das wäre schrecklich!"

Neunzehntes Kapitel.

Selige Weihnachtszeit.

Dorli sprang jetzt ordentlich die Treppe hinauf und machte beim Betreten des Zimmers, in dem die armen Zwerge saßen, ein so heiteres Gesicht, daß die betrübten Kinder dachten: „Ein bißchen trauriger könnte Dorli auch aussehen, wo es uns doch so schlecht geht. Es ist keine Liebe mehr in der Welt!"

Das war doch nun entschieden eine Ungerechtigkeit und ein Beweis, wie sehr man sich in acht nehmen muß, nach dem äußern Schein zu urteilen, denn das vergnügte Gesicht, das Dorli zeigte, kam ja gerade davon, daß sie fortwährend über das Schicksal ihrer Gefährtinnen nachgedacht hatte.

Sie holte sich eilig ein Blatt Papier herbei, setzte sich dicht unter die Lampe und fing, ohne die feindseligen Blicke der andern